Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 3

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Reck, Oskar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074045

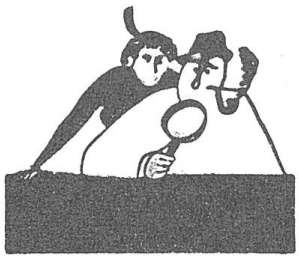
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK AUF  DIE SCHWEIZ

Oskar Reck

GESCHICHTLICHER ZURUF

In den «Ermahnungen», die General Dufour 1847, zu Beginn des Sonderbundskrieges, seinen Divisionskommandanten zukommen ließ, findet sich der Satz: «Wenn eine feindliche Truppe zurückgeschlagen ist, so sind ihre Verwundeten wie die eigenen zu versorgen und in ihrem Unglück mit aller schuldigen Rücksicht zu behandeln.» Kurz darauf sagte der eidgenössische Oberbefehlshaber in einem Tagesbefehl: «Wer die Hand an einen Wehrlosen legt, entehrt sich und schändet seine Fahne.»

Und gerade dieser Mann, der im Bruderzwist ein erhabenes Beispiel menschlichen Verhaltens geleistet hat, gab sechzehn Jahre später auch zu bedenken, daß die wirksame humanitäre Hilfe den Sinn für das Mögliche, das Erreichbare voraussetze. Als am 26. Oktober 1863 in Genf die Erste Internationale Konferenz begann, die den Grund für die späteren Rotkreuz-Konventionen legte, sagte Dufour in seiner Eröffnungsrede: «Trotz aller menschenfreundlichen Bemühungen wird es, solange es Leidenschaften gibt, immer auch Kriege auf Erden geben, und das wird noch lange der Fall sein. Anstatt der trügerischen Hoffnung nachzujagen, man könne sie unterdrücken, sollte man lieber darauf bedacht sein, die Folgen der Kriege zu mildern und nach entsprechender Abhilfe zu suchen. Das ist die Aufgabe, die wir lösen müssen.»

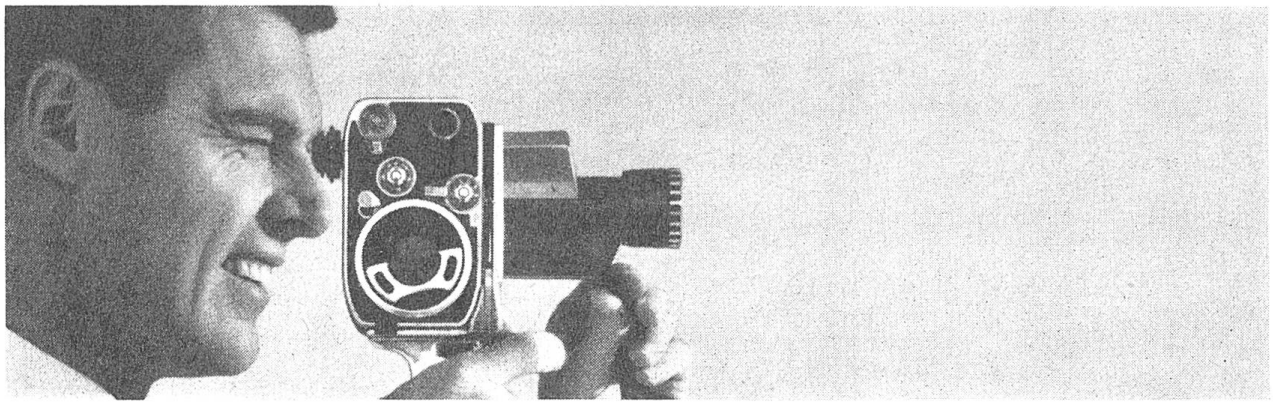
Dufour konnte so wenig wie irgendeiner seiner Zeitgenossen wissen, welche Vernichtungstechnik im Verlauf der kommenden hundert Jahre entwickelt werde. Wir bleiben nicht mehr mit der nämlichen Resignation wie er bei der Feststellung stehen, daß es «immer auch Kriege auf Erden» geben werde. Seit die Möglichkeit besteht, ganze Völker auf riesige Distanzen auszulöschen, ist die Verhinderung eines militärischen Weltkonflikts zum Problem erster Ordnung geworden. Aber es ist – und wir wollen es keinen Augenblick vergessen – vor allem ein Problem der Macht. Wenn humanitäre Appelle dazu ausreichten, die Gefahr zu verscheuchen, so lebten wir längst im Frieden.

Just aus diesem Grund bleibt Dufours Mahnung auch unter veränderten Verhältnissen gültig. Sein Appell, «nicht trügerischen Hoffnungen nachzujagen», sondern bescheiden, aber dafür mit aller Kraft das Mögliche zu leisten, ist nicht nur auf das Rote Kreuz, er ist auch auf unser Land gemünzt. An den Schranken, die dieses Gebot aufrichtet, wird der Idealismus sich immer wieder wundreiben, nicht der humanitäre allein, auch der politische. Aber wem hilft eine Solidarität, die mehr verspricht, als sie zu halten vermag?

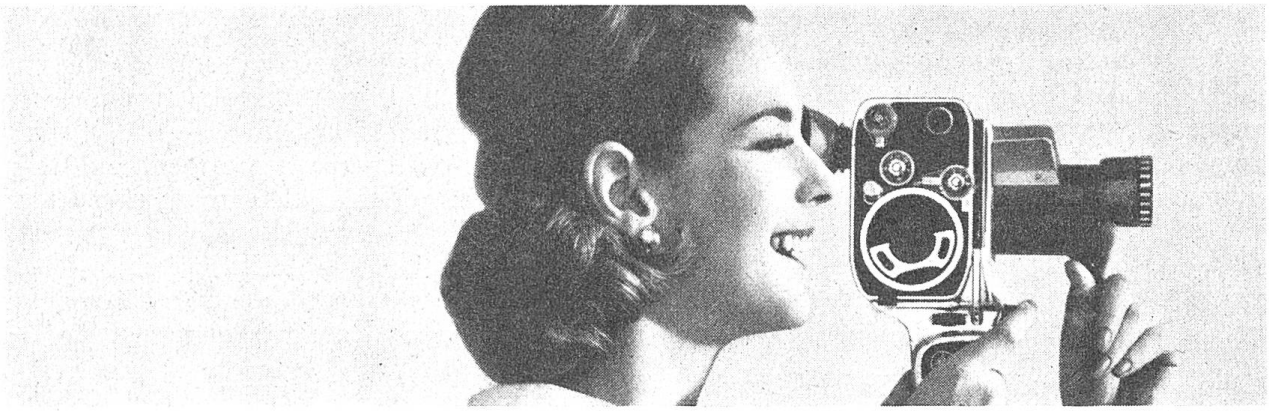
Die Pflicht, die sich aus dieser Überlegung ableitet, verlangt, daß wir uns nicht an ein so fragwürdiges Argument wie dasjenige vom «internationalen Ansehen» halten, sondern von Fall zu Fall kühl und sachlich überlegen, ob und womit Nutzen zu stiften sei. Die Auseinandersetzungen, die in unserer Öffentlichkeit seinerzeit über die Korea-Mission, später über die geglückten und mißglückten Kongo-Experimente und jüngst über die Begrüßung des Roten Kreuzes im Kuba-Konflikt geführt worden sind, waren nötig.

Kleinlichkeit und Selbstüberschätzung sind angesichts der Ansprüche der Umwelt gleicherweise verfehlt. Zwar geht uns machtpolitischer Einfluß ab, nicht aber die geistige Kompetenz, darüber zu entscheiden, was schweizerischem Maß entspreche. Wir sind so lange souverän, als wir dazu den Mut haben.

...so unbeschwert ...so sicher

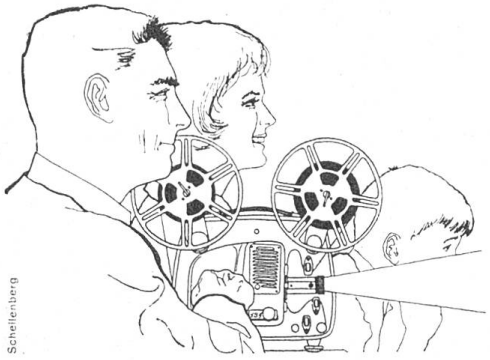


...so raffiniert ...so überlegen filmt jedermann



in unserer Familie nur mit BOLEX ZOOM REFLEX!

Eine Bolex-Schmalfilmausrüstung, das grosse Weihnachtsgeschenk für die ganze Familie!



Die Photo-Fachhändler sind stolz darauf, Ihnen dieses Jahr das raffinierteste Bolex Schmalfilm-Team der Geschichte demonstrieren zu dürfen: Die einzigartige Bolex Zoom Reflex P1 (Fr. 1295.-), ein Filmstudio in Taschenformat, und den vergnüglichsten aller 8mm-Projektoren, den Bolex 18-5 (Fr. 596.-) mit Zeitlupengang und Rückwärtsprojektion. Ihr Bolex-Fachhändler freut sich auf Ihren Besuch!

BOLEX

Bolex paillard

Filmfreuden für Alle, Filmfreuden für Jahre!